4

27. JAHRGANG • APRIL 2019
WWW.FOLGEMIRNACH.DE

FOLGE MIR NACH

Zeitschrift für junge Christen

7 Heuchelei – ehrlich gesagt

18 Das Buch Ruth (1)

29 Buchbesprechung
Widersprüche in der Bibel?

Inhalt

Jesus Christus:
Jesus Christus ist einzigartig (3) 4

Bibel praktisch:
Heuchelei – ehrlich gesagt 7
Die tägliche Bibelandacht (8) 13

Zum Nachdenken:
Augenblick 16

Bibelstudium:
Das Buch Ruth (1) – Einleitung 18

Zum Nachdenken:
Die neue Natur und das Alltagsleben 25

Buchbesprechung:
Widersprüche in der Bibel? 29

Gute Botschaft:
Eine vornehme Abstammung 32

Impressum

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 0 21 92 / 92 10-0
Telefax: 0 21 92 / 92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
Internet: www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion:
Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon: 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: info@folgemirnach.de
Internet: www.folgemirnach.de

Herstellung:
Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,– €;
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,– € ; Ausland: 8,– €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,– €; Ausland: 7,– €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibelübersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweis und Bildrechte:
© www.stock.adobe.com: 1-9, 10 oben, 11-32
© Wikipedia: 27 (Fisch)
© pixabay.com: 10 unten

Daher, wenn jemand in Christus ist, da ist eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden (2. Kor 5,17).

Wenn ich von meinem Arbeitszimmer aus in den Vorgarten schaue, fällt mein Blick in diesen März-Tagen auf die unzähligen grünen Triebe, die aus den Sträuchern unterhalb des Fensters hervorsprießen. Teilweise sind sie unter den welken Blättern oder Blütenständen des alten Jahres, die den Winter auf irgendeine Weise überdauert haben, noch nicht alle zu erkennen. Aber eines zeigt sich doch mit Macht: Es entsteht und wächst unaufhaltsam Neues!

Dieses Schauspiel, das wir in Gottes wunderbarer Schöpfung jedes Frühjahr aufs Neue beobachten und bestaunen können, erinnert ein wenig an die Veränderung, die ein Christ bei seiner Bekehrung erfahren hat: Das alte Leben hat ein Ende gefunden und es ist „Neues geworden". Bei einem Nachfolger Jesu Christi wird man in den unterschiedlichen Bereichen des Lebens erkennen, dass göttliche Kraft und Leitung das Leben bestimmt; so wie es auch bei den Pflanzentrieben im Frühling einen unaufhaltsamen Prozess gibt: hervorsprießen, wachsen und blühen bzw. Frucht bringen.

Der Artikel „Die neue Natur und das Alltagsleben" (S. 25) beleuchtet diese Thematik noch einmal anhand einiger Stellen aus dem 1. Johannes-Brief. Wenn dieser Artikel in der Rubrik „Zum Nachdenken" steht, stellt sich vielleicht für dich und mich beim Lesen eines solchen Textes die Frage: Inwiefern stimmt mein Alltagsleben mit der Belehrung der Bibel über die neue Natur überein?!

Außerdem startet in diesem Heft eine neue Bibelstudien-Serie über das Buch Ruth (S. 18). Durch Gottes Gnade wurde auch in ihrem Leben alles neu und wir können aus Gottes Bericht über ihr Leben vieles für unseren Glaubensalltag lernen.

Eine gesegnete Lektüre dieses Hefts wünscht

Folko Peters

Jesus Christus – einzigartig! (3)

Andachten über den Erlöser

Was bedeutet uns eigentlich der Herr Jesus? Kennen wir Ihn schon richtig? Und wie kann ich Ihn eigentlich anhand konkreter Gesichtspunkte besser loben, anbeten? Gerade seine Leiden als Mensch beinhalten Facetten, die uns veranlassen, unseren Erlöser zu preisen. Nach dem Nachdenken über das Herz und die Seele des Herrn wollen wir jetzt sehen, was den menschlichen Geist des Herrn Jesus kennzeichnete.

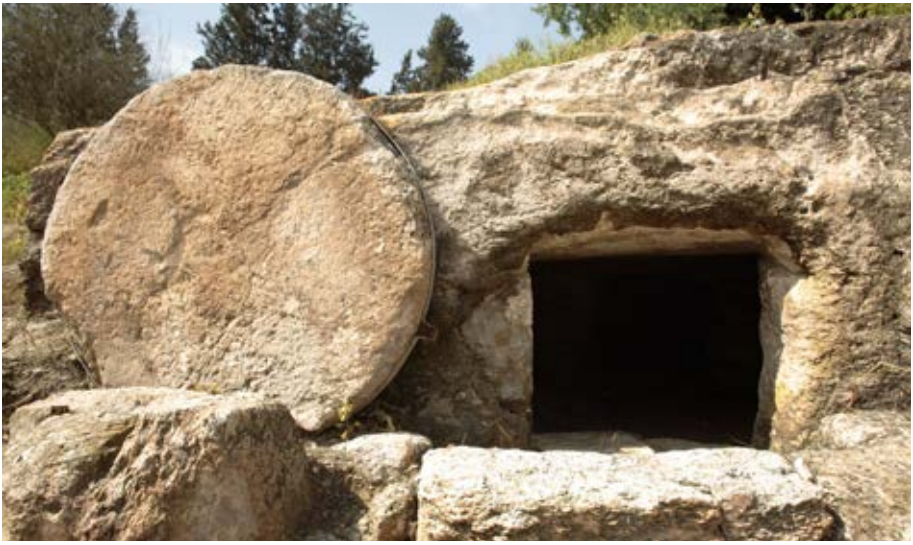
Der Geist des Herrn Jesus

Der Geist des Menschen steht in Gottes Wort für sein Denkvermögen, für seine Persönlichkeit, auch für seine Fähigkeit, mit Gott zu kommunizieren. Nur der Mensch hat einen Geist (Pred 12,7; 1. Kor 2,11; Lk 8,55), die Tiere nicht. Auch der Herr Jesus hatte einen echten menschlichen Geist. Denn Er ist wirklich „im Fleisch gekommen", hat „Fleisch und Blut angenommen", und der Mensch besteht aus Geist, Seele und Leib (1. Joh 4,6; Heb 2,14; 1. Thes 5,23). Und auch dieser Aspekt des Menschseins unseres Herrn war Leiden ausgesetzt:

- Vom Beginn seines Dienstes an schlugen dem Herrn Feindschaft und Hass entgegen. Als Er einen Gelähmten heilen wollte, besprachen sich seine Feinde über sein Auftreten. Doch der Herr **erkannte in seinem Geist**, was sie geredet hatten. Er war und blieb der allwissende Gott, auch als Mensch auf der Erde (Mk 2,8).

- Am Grab des Lazarus sah der Herr das ganze Ausmaß der Sünde und des Bösen. Er **seufzte tief in seinem Geist**. Die Macht des Todes stand vor seinem Geist – und obwohl Er wusste, dass Er kurz darauf Lazarus wieder ins Leben zurückrufen und dem Teufel diese Macht einmal durch den Tod selbst nehmen würde (Heb 2,15), bewegte Ihn diese Tatsache tief (Joh 11,33). So tief, dass Er sogar weinte!

- Der Herr sprach mit seinen Jüngern auf dem Obersaal über großartige Segnungen – doch da war ein falscher Jünger in der Runde, einer, der Jesus verraten würde. Der Herr wurde jetzt – Er wusste ja schon lange um Judas' Haltung – **im Geist erschüttert** (Joh 13,21). Die Un-



tiefen menschlicher Bosheit berührten das Innere von Jesus Christus. Es ließ Ihn nicht etwa kalt – Er litt im Gegenteil bewusst im Wissen um das Böse.

- Der Leidensweg des Herrn führte über Gethsemane und Gabbatha (Joh 19,13) nach Golgatha. Seine Seele war satt von Leiden, sein Herz zerschmolzen. Doch Er selbst als Person war im vollen Besitz und in der „Verfügungsgewalt" über sein Leben. So konnte Er nach einem lauten Schrei den **Geist aufgeben**, sterben (Mt 27,50). Das war sein Tod als Mensch, als Erlöser. „Christus ist für unsere Sünden gestorben" (1. Kor 15,3)!

- Doch dieser gleiche Herr ging nicht nur in den Sühnungstod, Er übergab den Geist seinem Vater. Er vertraute Ihm sein vollkommenes Leben **als Mensch** an – in tiefem Frieden (Lk 23,46).

- Schließlich – das ist noch eine Stufe „höher" – neigte der Herr das Haupt und übergab den Geist (Joh 19,30). Das griechische Wort für „übergeben" ist noch stärker als das in Lukas 23 und zeigt an, dass der Herr Jesus **als Sohn Gottes** sein Leben wirklich selbst lassen konnte (Joh 10,17). So göttlich groß ist unser Herr, auch im Tod!

Es fällt mir schwer, den Herrn Jesus in seinem Menschsein zu erfassen, sein menschlicher Geist übersteigt mein Verständnis ganz erheblich. Aber ich möchte einfach stillstehen vor seiner Größe als Mensch und vor den vielen Aspekten seiner Leiden, die Er als Mensch erduldet hat.

Martin Schäfer

Alte Olivenbäume im Garten Gethsemane

Heuchelei – ehrlich gesagt

Ehrlich gesagt …

Heuchelei gehört zu den besonders unschönen Themen im Neuen Testament. Heuchelei ist eine verfeinerte Form von Lügen.

Um zu lügen, muss man „nur" die Unwahrheit *sprechen*, um zu heucheln, muss man die Unwahrheit *leben*. Wir können gut verstehen, dass der Herr Jesus, der die Gedanken der Menschen *sehen* konnte (Mt 9,4), an verschiedenen Stellen im Neuen Testament die Heuchelei unter den Menschen seiner Zeit schonungslos aufdeckte. Siebzehnmal nennt der Herr in den Evangelien seine Gegner „Heuchler". Dieses Urteil findet einen traurigen Höhepunkt in Matthäus 23, wo er die Pharisäer nicht weniger als sechs- oder siebenmal „Heuchler" nennt, und dabei die verschiedenen Ausprägungen ihrer Heuchelei aufdeckt.

Heuchelei

Auch bei anderen Gelegenheiten, zum Beispiel bei der Frage nach der Steuer (Mt 22,15-22), deckt der Herr die Heuchelei seiner Gegner auf. In diesem Fall war die Heuchelei besonders dreist: Die Pharisäer überlegten sich eine geeignete Frage, um den Herrn „in eine Falle zu locken". Dann gingen sie zum Herrn, schmeichelten Ihm mit lobenden Worten, und stellten dann ihre Frage, so als ob sie wirklich Wert auf die Meinung des Herrn legten. Auch uns wäre eine solche Heuchelei zuwider, wenn wir damit zu tun hätten.

Lasst uns dieses traurige Thema damit nicht einfach abhaken. Nicht immer ist die Heuchelei so dreist: Manchmal kommt sie auch in einer so harmlosen Form daher, dass wir an Heuchelei gar nicht denken. Warum sollte es etwa Heuchelei sein, wenn ich etwas zum Wetter sage (Lk 12,54-57)? Oder wenn ich mich bereit erkläre, meinem Bruder zu helfen (Mt 7,3-5) oder meine Überzeugung ausspreche (Lk 13,10-17)?

Es ist der Mühe wert, sich diese drei Begebenheiten einmal näher anzusehen. Denn in allen drei Fällen handelt es sich *nicht* um bewusste, dreiste Heuchelei – jedenfalls wird in diesem Moment nicht absichtlich etwas vorgetäuscht –, sondern um eine subtilere Form, die bei mir genauso vorkommen kann, vielleicht sogar, ohne dass ich es bemerke: eine bestimmte Art von Unausgewogenheit in der Beurteilung von geistlichen Sachverhalten. Das klingt komplizierter, als es ist. Wir werden uns die drei Begebenheiten näher ansehen und dabei feststellen, dass auch wir von dieser Art der Heuchelei nicht immer frei sind.

„Es wird Hitze geben"

In Lukas 12,54-56 rügt der Herr Jesus die Menschen seiner Zeit, weil sie „ihre Zeit nicht beurteilten". Um deutlich zu machen, was in ihrem Verhalten nicht stimmte, greift der Herr zwei ganz all-

tägliche Beobachtungen auf. Wenn eine Wolke aus dem Westen aufstieg (aus der Richtung des Mittelmeers), wussten die Menschen, dass es Regen geben würde. Wenn aber der Wind aus

dem Süden kam (aus der Richtung der Sinai-Wüste), wussten die Menschen, dass sie Hitze zu erwarten hatten. Diese Zusammenhänge waren für jeden einfach zu erkennen und gehörten zum Allgemeinwissen.

Der Herr konnte von seinem Volk erwarten, dass es „diese Zeit" mit der gleichen Selbstverständlichkeit beurteilen würde, denn die damalige Zeit war wirklich nicht schwer zu beurteilen:

- Palästina gehörte zum Römischen Reich. Die Münzen, die im Umlauf waren, waren römische Münzen (Mt 22,20-21), die römische Rechtsprechung hatte Vorrang vor der jüdischen (Joh 18,31). Seit Jahrhunderten hatte es keinen König auf Davids Thron gegeben, und die zehn Stämme waren nie aus dem Exil zurückgekehrt. Es war ganz offensichtlich, dass Gott sich nicht mehr zu seinem Volk bekannte und sie dadurch politisch unbedeutend geworden waren – ein schmerzhafter Kontrast zu den glorreichen Zeiten unter Königen wie David, Salomo und Josaphat. Diese klaren Fakten wurden von der Führerschaft dennoch geleugnet (Joh 8,33).

- Es gab zur damaligen Zeit viele Menschen, die unter dämonischem Einfluss standen (Mk 1,32-34). Das religiöse Leben war eine „schwer zu tragende Last" geworden (Mt 23,4), weil die religiöse Führerschaft Gottes Vorschriften entweder überstrapazierte (Mk 2,27) oder durch hinzugefügte menschliche Überlieferungen kraftlos machte (Mk 7,13). Soweit wir wissen, hatte Gott sich seit Generationen nicht mehr durch einen prophetischen Dienst an sein Volk gerichtet. Die „geistliche Armut" war ebenso offensichtlich wie die traurige politische Lage.

Der Herr deckt daher die Haltung der Volksmengen als heuchlerisch auf, da sie ihre Urteilskraft für scharfsinnig und vernünftig hielten, aber für den geistlichen Zustand ihrer Zeit, der doch so offensichtlich nicht in Ordnung war, blind waren. Musste es nicht das Anliegen eines Juden sein, das göttliche Gericht, das auf dem Volk lastete, durch Gebet und Buße abzuwenden? Stattdessen

schlossen die Menschen ihre Augen vor dem nahenden Gericht, und der Herr Jesus beschließt seine Warnung vor dieser Form der Heuchelei mit der ernsten Ankündigung, dass sein Volk die unabwendbare Strafe bis zum „letzten Cent" bezahlen sollte.

Ein solches Verkennen des geistlichen Zustands kann auch bei uns vorkommen. Vielleicht verschließen auch wir lieber die Augen vor dem heutigen Zustand der Christenheit. Ist uns klar, wie sehr sich die Versammlung als Ganzes von Gottes Vorstellungen wegbewegt hat? Und ist bei mir und dir in der örtlichen Versammlung wirklich alles so, wie Gott es möchte? Die Versammlung in Laodizea war auch blind geworden, was den eigenen Zustand betraf (Off 3,17.18) – der Herr Jesus rät ihr, „Augensalbe" zu kaufen, um wieder sehend zu werden.

Wenn ich ehrlich mit mir selbst bin, erkenne ich vieles davon bei mir selbst wieder: Ich blende manches, was nicht in Ordnung ist, lieber aus, weil es mir peinlich ist. Und rede stattdessen lieber über unverfängliche Themen, als wäre alles in bester Ordnung.

Splitter und Balken

Ging es bei der oben erwähnten Belehrung noch um den Zustand des ganzen Volks, betrifft das Gleichnis vom Splitter im Auge des Bruders (Mt 7,3-5) vor allem den eigenen, persönlichen Zustand. Es mag zutreffen, dass mein Bruder einen Splitter im Auge hat. Wer so etwas selbst schon einmal erlebt hat, weiß, wie schmerzhaft und unerträglich das ist. Dann ist es doch schön, wenn ich meinem Bruder Er-

leichterung verschaffen will, indem ich den Splitter aus seinem Auge entferne: Er selbst kann es wohl kaum machen.

Trotzdem nennt der Herr Jesus den hilfsbereiten Menschen einen „Heuchler". Nicht die Hilfsbereitschaft als solche wird verurteilt, aber der Herr verlangt, dass der Helfer bei sich selbst anfängt. Denn er hat einen Balken in seinem eigenen Auge! Das ist ein so drastisches Bild, dass es schon unrealistisch ist: Wie sollte ich einen ganzen Balken im Auge haben, und dann noch einfach weitermachen, als wäre alles mit mir in Ordnung? Undenkbar!

Was aber denkbar ist (und realistisch!), ist ein solches Missverhältnis in der Beurteilung geistlicher Missstände, das der Herr hier als Heuchelei brandmarkt. Es mag eine natürliche Neigung sein, eigene Fehler zu bagatellisieren (kleinzureden), und die Fehler anderer an den Pranger zu stellen. Aber Gott verurteilt diese Neigung an vielen Stellen in seinem Wort.

Wenn wir für unsere eigenen Fehler „mildernde Umstände" anführen, oder meinen, es seien eher „Schwächen" als „Fehler", dann müssten wir die Fehler unserer Brüder mit dem gleichen, milden Maßstab messen. Alles andere ist in Gottes Augen wie Messen mit „zweierlei Gewichtssteinen", und das ist in seinen

Augen ein Gräuel (Spr 20,10). Römer 2,1 macht deutlich, dass ein solches Verhalten nicht zu entschuldigen ist.

Darum dürfen wir uns nie über den eigenen Zustand hinwegsetzen. Wir mögen in der Sache recht haben, wenn wir bei unserem Bruder ein Fehlverhalten feststellen, und wir mögen die ehrliche Absicht haben, ihm in der Sache zu helfen. Trotzdem wäre es nur Heuchelei, wenn wir Ähnliches oder sogar Schlimmeres bei uns selbst „durchgehen lassen".

Wenn ich ehrlich mit mir selbst bin, ist mir diese Form von Heuchelei nicht fremd. Dass Gott sie nicht nur durchschaut, sondern auch so scharf verurteilt, gibt mir zu denken. Ist bei mir nicht auch schon mal ein Balken herangewachsen, an den ich mich ziemlich gut gewöhnt habe? Ist es mir nicht manchmal recht, von meinem Balken abzulenken, indem ich auf den Splitter im Auge meines Bruders hinweise?

„Nicht am Tag des Sabbats"

Die dritte Begebenheit ist vielleicht die überraschendste. Es lohnt sich, den Abschnitt in Lukas 13,10-17 vollständig zu lesen. Was war passiert? Eine Frau, die seit 18 Jahren in einem wirklich sehr bedauernswerten Zustand war (sie war zusammengekrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten), war am Sabbat in die Synagoge gekommen, und der Herr hatte sie geheilt. Dem Synagogenvorsteher war das nicht recht: Ihm war die strikte Einhaltung des Sabbatgebots wichtig und er hätte es lieber gesehen, wenn die Frau an einem anderen Wochentag geheilt worden wäre. Das war seine persönliche Überzeugung, und man kann sich tatsächlich fragen, warum der Herr nicht Rücksicht auf die-

se Empfindlichkeit nahm und die Frau einen Tag später heilte. Nach 18 Jahren kommt es auf einen einzigen Tag doch auch nicht wirklich an, oder? Doch!

Der Herr macht klar, dass es keine Option war, diese Frau auch nur einen Tag länger warten zu lassen. Denn – und das ist hier die Heuchelei – dieser Mann, der hier vor den Besuchern der Synagoge das Sabbatgebot so ernst nehmen wollte, übertrat das Sabbatgebot, um seinen Ochsen und seinen Esel auch am Sabbat keinen Durst leiden zu lassen, und führte sie zum Wasser, um sie zu tränken.

Auch hier war die Heuchelei bestimmt nicht beabsichtigt; es war in diesem Moment keine bewusste Verstellung, um den Mitmenschen etwas vorzugaukeln. Aber wie bei den beiden anderen Begebenheiten gab es hier eine Schieflage, gab es zwei Bewertungen, die einfach nicht zusammenpassten: Diese bedauernswerte Frau, die „eine Tochter Abrahams" war, sollte es schlechter haben als ein beliebiges Nutztier?! Und auch hier ist das ein Anlass für den Herrn Jesus, von Heuchelei zu reden.

Nun bin ich kein Synagogenvorsteher, und ich habe weder Ochsen noch Esel. Aber *wenn ich ehrlich mit mir selbst bin*: Diese Worte des Herrn sprechen mich sehr an. Vielleicht liegt mein Auto mir manchmal mehr am Herzen als meine Glaubensgeschwister. Oder benutze ich eine Bibelstelle, um mein Herz vor der Not meines Nächsten zu verschließen? Ich fürchte, so etwas hat es auch bei mir gegeben. Der Herr hat mich bei solchen Dingen durchschaut und lässt mich hier wissen, wie sehr Er das verurteilt.

Ich bin froh, dass der Herr den Menschen der damaligen Zeit so deutlich gesagt hat, was Er von ihrem Verhalten hielt. Es hat auch mir viel zu sagen, und ich möchte seine Worte ernst nehmen. Ihm kann ich nichts vormachen, darum will ich mir zeigen lassen, wo es bei mir Schieflagen oder Missverhältnisse gibt, die nichts anderes als Heuchelei sind.

Wim Hellendoorn

Deshalb bist du nicht zu entschuldigen, o Mensch, jeder, der da richtet; denn worin du den anderen richtest, verurteilst du dich selbst; denn du, der du richtest, tust dasselbe.

Römer 2,1

Die tägliche Bibelandacht (8)

Wir haben bereits gesehen, dass das Bibellesen als Bibelandacht einen wichtigen Bestandteil im Leben eines Gläubigen haben sollte. Wir alle brauchen die Andacht. Nun stellt sich noch die Frage: Wann wollen wir die Bibel lesen?

Wann machen wir unsere Bibelandacht?

Jeder Mensch hat eine Persönlichkeit, die ihn von jedem anderen Menschen unterscheidet. Unsere Veranlagungen sind verschieden, wir haben ganz unterschiedliche Vorlieben und auch Lebensgewohnheiten. So sollte man vorsichtig sein, in irgendeiner Weise eine Vorschrift machen zu wollen. Dennoch hat man den Eindruck, dass Gott uns auch etwas über Zeiten und Zeitpunkte sagt.

Frühmorgens

Von dem Herrn Jesus lesen wir: „Und frühmorgens, als es noch sehr dunkel war, stand er auf und ging hinaus; und er ging hin an einen öden Ort und betete dort" (Mk 1,35). Der Herr Jesus hat uns durch sein Leben ein Beispiel hinterlassen – das dürfen wir auch auf den Zeitpunkt unserer Andacht beziehen, unserer stillen Zeit mit Ihm. Wenn Er die Zeit im Morgengrauen benutzt hat, um allein mit seinem Vater Gemeinschaft pflegen zu können, ist das auch für uns ein empfehlenswerter Zeitpunkt. Oftmals ist es die einzige Zeit am Tag, wo wir Ruhe haben. Wenn einmal der „normale" Tagesablauf startet, gibt es diese Ruhe nicht mehr. Das gilt nicht nur für junge Mütter, deren kleine Kinder ihnen dann zumeist alles abverlangen. Das ist auch für junge Menschen wahr, bei denen dann die Schule, der Arbeitgeber, die Hochschule oder auch die Familie (und nicht zuletzt bei vielen das Smartphone) die Aufmerksamkeit beanspruchen.

Jemand hat einmal gesagt: Bevor ich mit Menschen kommuniziere, möchte ich mit meinem Herrn, mit Gott, meinem Vater, Gemeinschaft gehabt und mit Ihm gesprochen haben. Ist das nicht auch eine Frage der Priorität?

Auch David kannte diese frühe Tageszeit und nutzte sie für die persönliche Gemeinschaft mit Gott: „Gott, du bist mein Gott! Früh suche ich dich. Es dürstet nach dir meine Seele, nach dir schmachtet mein Fleisch in einem dürren und lechzenden Land ohne Wasser" (Ps 63,2). War dieser „frühe" Austausch mit Gott vielleicht auch eines der Geheimnisse seiner Glaubensstärke?

Kennen wir noch den alten, aber richtigen Spruch: „Ohne Gebet und Gottes Wort geh nie aus deinem Hause fort!" Das ist sicher eine sehr gute Empfehlung. Denn alles das, was auf dich einströmen wird im Laufe des Tages, wirst du letztlich nur dann bewältigen können, wenn du zuvor mit deinem Herrn gesprochen hast. Wenn du dir deine Abhängigkeit von Ihm und seiner Führung bewusst gemacht hast. Wenn du Wegweisung für deinen Tag von Ihm erhalten hast.

Das gilt auch für Morgenmuffel. Wie gesagt – wir wollen keine Vorschriften machen. Aber kann man es wirklich schaffen, ohne eine Weisung von oben und das Gebet nach oben, den Tag anzugehen und zu bestehen? Es mag nur ein Vers sein – es mag nur ein kurzes Gebet sein. Aber nimm dir diese Zeit! Am Abend wirst du merken, dass es dir geholfen hat, den Tag zu bestehen.

Abends

Unser Herr hat die Nähe seines Vaters nicht nur am Morgen gesucht. Natürlich – Er lebte immer in praktischer Gemeinschaft mit Ihm. Aber Gott berichtet uns auch davon, dass der Herr abends diese besondere Stille mit seinem Vater suchte: „Und als er die Volksmengen entlassen hatte, stieg er auf den Berg für sich allein, um zu beten. Als es aber Abend geworden war, war er dort allein" (Mt 14,23).

So, wie es empfehlenswert ist, mit der stillen Zeit in den Tag zu starten, ist es genauso gut, mit einer Andacht den Tag zu beenden. Gerade für die „Morgenmuffel" ist das eine Gelegenheit, sich mehr Zeit zu nehmen, um am Abend ein wenig über Gottes Gedanken nachzudenken. Und auch für diejenigen, die sehr früh in den Berufsalltag starten, gibt es den Abschluss des Tages, um sich diese besondere Gemeinschaft mit Gott nicht nehmen zu lassen.

Zwei Zeugnisse

Manchmal lassen wir uns auch durch Vorbilder und Zitate von Glaubensmännern und -frauen anspornen, so zu handeln, wie es Gott ehrt. Daher gebe ich zum Schluss zwei Hinweise von Glaubensvorbildern weiter.

John Bunyan, der Autor der bekannten „Pilgerreise", hat einmal gesagt: „Wer morgens vor Gott wegläuft, wird Ihn den Rest des Tages kaum noch finden." Elisabeth Elliot, die Ehefrau des bekannten Südamerika-Missionars Jim Elliot, hat einmal geschrieben: „Die beste Zeit wird für die meisten der frühe Morgen sein. Nicht weil wir so gerne aus dem Bett springen, sondern weil es die einzige Zeit ist, wo wir ziemlich sicher nicht gestört werden und weil es das Beste ist, zuerst mit Gott zu kommunizieren, bevor wir mit den Menschen reden."

Manuel Seibel

„Der Herr, HERR, ... weckt jeden Morgen, er weckt mir das Ohr, damit ich höre wie solche, die belehrt werden" (Jes 50,4).

Hast du dir schon einmal gewünscht ...

... in der Zeit zu leben, als der Herr Jesus auf dieser Erde war? Vielleicht möchtest du wissen, wie Er ausgesehen hat und gerne hättest du Ihn einen Tag oder eine Woche auf seinem Weg begleitet. Dann hättest du mitbekommen, wie Er in Liebe und Barmherzigkeit mit den Menschen umgegangen ist und seine Worte der Gnade und Wahrheit gehört. Und vielleicht hättest du sogar ein Wunder gesehen.
So schön das alles wäre – seitdem der Heilige Geist in jedem Gläubigen wohnt und das Wort Gottes vollständig zur Verfügung steht, hast du wesentlich mehr. Zwar weißt du nicht, wie der Herr Jesus als Mensch ausgesehen hat, aber du siehst viel mehr, als z. B. die Jünger damals sahen.
Vergleichen wir:

Ein Leben zur Zeit des Herrn Jesus

Es sind nur wenige Begebenheiten, die du mitbekommst.
Das, was du siehst, ist deine eingeschränkte Wahrnehmung.
Im Lauf der Zeit kannst du dich an bestimmte Begebenheiten (oder Einzelheiten davon) nicht mehr genau erinnern.
Du verstehst manche Worte und Handlungen des Herrn Jesus nicht (so wie die Jünger sie auch erst nicht verstanden).

Das Wort Gottes

Es ist eine vollkommene Auswahl an Begebenheiten, die Gott uns gegeben hat.
Hier schildert Gott uns seine vollkommene Sicht auf die Dinge.
Die Begebenheiten sind fest aufgeschrieben. Du kannst sie immer wieder nachlesen und sie verändern sich nicht.
Durch den Heiligen Geist darfst du die tiefe Bedeutung kennen lernen, die hinter den Worten und Handlungen steht.

Es gibt noch weitere Punkte, die den Wert des vollständigen Wortes Gottes ausmachen. Einige davon findest du in Hebräer 4,12.13:

Denn das Wort Gottes ist

- lebendig
- und wirksam
- und schärfer als jedes zweischneidige Schwert
- und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes,
- und ein Beurteiler der Gedanken und Überlegungen des Herzens;
- und kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles ist bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben.

Jan Geese

Fragen zum Heft

1) Der Apostel Johannes benutzt oft eine abstrakte Ausdrucksweise.
Was bedeutet das?

_____

2) Nenne zwei Gründe, warum es sich lohnt, morgens eine Andacht zu machen?
a)

_____

b)

_____

3) Mit welchen Worten beschreibt die Bibel die Leiden des Geistes des Herrn Jesus?

- _____
- _____
- _____
- _____
- _____

Rätsel

Hier sind die Buchstaben eines Verses aus der Bibel durcheinandergewürfelt worden. Kannst du den richtigen Vers herausfinden?
Dazu musst du sowohl die Reihenfolge der Buchstaben als auch die Reihenfolge der Worte herausfinden. Zusammenhängende Buchstaben ergeben dabei immer ein Wort.
Das zuletzt übrig bleibende Wort gibt das Bibelbuch an, in dem der Vers steht.

padf	rfü	dnu	tsi
ineemn	meimne	hltic	eind
uehletc	ußf	rotw	amspl

Zur Lösung
www.folgemirnach.de

Augen-Blick
folge mir nach

Bibelstudium

Das Buch Ruth (1) – Einleitung

Von den 66 Bibelbüchern tragen nur zwei Bücher den Namen einer Frau. Das fällt auf. Es sind die Bücher Ruth und Esther. Beide Bücher haben Gemeinsamkeiten und zugleich markante Unterschiede.

Das Buch Ruth beschreibt die Geschichte einer Moabiterin, die in ihrem eigenen Land einen Juden heiratete, der dann kurze Zeit später starb. Sie kommt als arme Witwe nach Israel und heiratet dort einen reichen jüdischen Mann (einen Großgrundbesitzer). Das Buch Esther beschreibt die Geschichte eines armen jüdischen Mädchens, das unter den Heiden im Exil lebt und dort einen reichen heidnischen Mann (einen König) heiratet. Beide Frauen sind gekennzeichnet von Gottesfurcht, Liebe, Treue und Hingabe.

Das Buch Ruth ist ein sehr kurzes Buch. Es besteht nur aus vier Kapiteln mit insgesamt 85 Versen. Man kann es in einer guten halben Stunde durchlesen. Ich möchte dich bitten, das zuerst zu tun und dann diesen Text weiterzulesen.

Auf den ersten Blick beschreibt das Buch eine zu Herzen gehende Liebesgeschichte. Einem traurigen Beginn folgt ein „Happy End". Die arme Moabiterin heiratet den reichen Boas. Die Geschichte lebt von Kontrasten. Sie spricht von Weggang und Rückkehr, von Leid und Freude, von Trauer und Glück, von Tod und Leben. Und trotzdem geht es um mehr als das. Das Buch ist mehr als eine schöne Geschichte irgendwann in der Zeit der Richter.

Das Buch Ruth ist für jeden, der es liest, von großer *praktischer* Relevanz, denn es enthält viele Lektionen für das tägliche Leben des Christen[1] – sei er jung oder älter. Darüber hinaus macht uns das Buch Ruth unseren *Herrn und Erlöser Jesus Christus* groß. Wir lernen Ihn in seiner Gnade und seiner Erlöserherrlichkeit kennen. Das Buch Ruth gehört zu den Schriften, die von unserem Herrn zeugen (Joh 5,39). Das ist vielleicht der größte Wert dieses kleinen Buchs.

Der geschichtliche Hintergrund

Die Ereignisse im Buch Ruth führen uns in die traurige Zeit des Buchs der Richter (Kap 1,1), eine Zeit, in der jeder in jeder Hinsicht – sittlich, moralisch, rechtlich, religiös – tat, was ihm selbst gefiel (vgl. Ri 17,6 und 21,25). Das mag uns bekannt vorkommen, denn so ähnlich wie damals ticken die Menschen heute. Gerade in dieser Zeit lebt Ruth, die mit Boas in Kontakt kommt und damit das Bild eines zum Glauben gekommenen Menschen ist, der den Herrn Jesus kennenlernt. Man hat das Buch Ruth mit einer

1 Das Buch Ruth hat darüber hinaus und eigentlich in erster Linie eine prophetische Bedeutung für das Volk Israel. Wer daran interessiert ist, kann auf www.bibelkommentare.de eine ausführlichere Einführung in das Buch Ruth lesen. Dort wird dieser Punkt etwas ausführlicher behandelt. In dieser Bibelarbeit klammern wir den prophetischen Aspekt bewusst aus.

Lilie in einem Dornenfeld verglichen. Statt Szenen des Abfalls, der Untreue und Unmoral (Buch der Richter) erleben wir Szenen der Hingabe, Treue, Reinheit und Liebe.

Der geschichtliche Hintergrund wird vielen Lesern wahrscheinlich bekannt sein. Deshalb nur ganz kurz:

Elimelech – ein vermutlich nicht ganz armer Mann – aus Bethlehem-Juda trifft die folgenschwere Entscheidung, seine Heimatstadt Bethlehem wegen einer Hungersnot zu verlassen. Seine Familie (Frau und zwei Söhne) nimmt er mit. Sie gehen nach Moab, in der Hoffnung, dort Brot zu finden. Der Weg endet im Desaster. Sie erfahren die Wahrheit der Worte Salomos: „Da ist ein Weg, der einem Menschen gerade erscheint, aber sein Ende sind Wege des Todes" (Spr 14,12; 16,25). Der Vater und beide Söhne sterben. Noomi bleibt als Witwe mit ihren beiden Schwiegertöchtern Ruth und Orpa zurück.

Dann kommt die Nachricht, dass Gott seinem Volk Brot gegeben hat. Noomi macht sich auf die Reise, um nach Bethlehem zurückzukehren. Ihre beiden Schwiegertöchter gehen mit ihr. Doch unterwegs trennen sie sich. Orpa kehrt – wenn auch unter Tränen – in ihre Heimat zurück, während Ruth durch nichts zu bewegen ist, ihre Schwiegermutter zu verlassen. Sie geht mit ihr. Ihre Entscheidung steht fest.

In Bethlehem angekommen, sorgt Ruth für den Lebensunterhalt beider Frauen. Sie geht auf ein Feld, um Ähren aufzusammeln. Unter der Vorsehung Gottes trifft sie „zufällig" auf ein Feld, das einem Verwandten ihres Schwiegervaters – nämlich Boas – gehört. Dort wird sie reichlich gesegnet. Und nicht nur das. Durch den Segen lernt sie Den kennen, der den Segen gibt. Weil Boas ein Verwandter Noomis ist, kommt er als Löser und damit Rückkäufer für das verloren gegangene Erbteil infrage[2]. Boas löst allerdings nicht nur das Erbteil, sondern vor allem Ruth. Er gewinnt sie lieb, und sie wird seine Frau. Der erste Sohn, der geboren wird, ist einer der Großväter des Königs David.

So beginnt dieses kleine Buch mit dem Hinweis, dass jeder tat, was ihm gerade passte, und es endet mit einem Hinweis auf David, ein Bild auf unseren Herrn Jesus. Das Buch Richter endet mit der Fest-

2 Vgl. dazu die Vorschrift in 3. Mose 25,25

stellung, dass kein König in Israel war (Ri 21,25). Das Buch Ruth endet mit dem Namen des Königs nach dem Herzen Gottes (Apg 13,22).

Die handelnden Personen

Abgesehen von den zehn Namen im Geschlechtsregister am Ende des Buchs werden sieben Personen mit Namen genannt. Es handelt sich um Elimelech, Noomi, Machlon, Kiljon, Ruth, Orpa und Boas. Anonym bleiben der Knecht, der über die Schnitter bestellt ist (Kap 2,5.6) sowie der nähere Blutsverwandte, der Ruth weder lösen konnte noch lösen wollte (Kap 3,12; 4,1-6).

Es ist klar, dass drei Personen die Hauptrolle spielen, nämlich Noomi, Ruth und Boas. Diese drei wollen wir uns kurz anschauen:

- *Noomi*: Ihr Name bedeutet „die Liebliche". Das mag sie gewesen sein, bevor sie von Bethlehem wegzog. Danach änderte sich alles. Sie wollte Mara (die Bittere) genannt werden. Erst zum Ende des Buches trägt sie ihren Namen Noomi zu Recht. Sie zeigt uns das Bild eines Gläubigen, der auf seinem Lebensweg die Gemeinschaft mit seinem Herrn verloren hat und sie dann wiederfindet.

- *Ruth*: Ihr Name bedeutet „Gefährtin, Freundin (oder Schönheit)": Für Noomi erwies sie sich in der Tat so. Beide Frauen teilten Leid und Freude. Boas erkennt ihre Schönheit – und vor allem ihre moralischen Qualitäten. Ruth zeigt uns das Bild eines jungen Gläubigen, der sich bekehrt und dann den Herrn Jesus immer besser kennenlernt.

- *Boas*: Sein Name bedeutet „In Ihm ist Stärke". Boas macht seinem Namen alle Ehre. Er ist ein vermögender Mann, der fähig und willig ist, das Erbteil Elimelechs und Ruth selbst zu erlösen. Er tut es aus Liebe zu Ruth und ist damit ein sehr treffendes Bild von dem Herrn Jesus, der uns erlöst und sich mit uns untrennbar verbunden hat – wie ein Mann mit seiner Frau.

Die praktische Bedeutung des Buches Ruth

Das Buch Ruth hat neben der bereits erwähnten historischen und prophetischen Bedeutung vor allem eine große praktische Relevanz für uns als Christen[3]. Wer das Buch aufmerksam liest, lernt viel.

3 Es gibt gute Auslegungen zum Buch Ruth, die gerade diese praktische Seite behandeln (z. B. H. Smith, *Das Buch Ruth*. Dieses Buch kann beim Herausgeber von „Folge mir nach", CSV Hückeswagen, erworben werden.)

Eine wesentliche Lektion besteht darin, dass wir einerseits immer das ernten, was wir säen (vgl. Gal 6,7), dass aber andererseits Gott in dem Herrn Jesus auf den krummen Lebenslinien eines Menschen immer noch eine gerade Linie schreiben kann. Wir sind beeindruckt von der Treue und dem gnädigen Eingreifen Gottes.

In *Elimelech* sehen wir das Bild eines Gläubigen, der die Gemeinschaft mit seinem Herrn verlassen hat. In *Noomi* sehen wir die wiederherstellende Gnade im Leben eines Gläubigen. Es gibt immer einen Weg zurück. Die Gnade heilt, was wir verdorben haben. *Orpa* zeigt uns das traurige Bild eines Menschen, der in Kontakt mit der göttlichen Wahrheit war, die ersten richtigen Schritte gegangen ist und trotzdem keine Entscheidung für den lebendigen Gott getroffen hat. *Ruth* hingegen ist das Bild eines jung bekehrten Gläubigen, der sich mit dem Wort Gottes beschäftigt (sie liest Ähren auf), so den Herrn Jesus besser kennenlernt und dadurch in eine enge persönliche Beziehung zu Ihm kommt. *Boas* ist – wie schon angemerkt – ein herrliches Bild von unserem Herrn, der uns in seiner unbegreiflichen Gnade begegnet ist, der uns erlöst hat, der uns segnet und uns in die engste persönliche Verbindung mit sich selbst bringt, die wir uns nur denken können.

Das Buch Ruth behandelt darüber hinaus eine Vielzahl von praktischen Themen, die mit dem Alltagsleben des Christen zu tun haben. Sie betreffen u. a. das persönliche Leben, das Familienleben, das Berufsleben, die Hingabe an und den Dienst für den Herrn und den Umgang mit Gottes Wort. Wir werden in den weiteren Folgen darauf zurückkommen.

Boas – ein Bild unseres Herrn

Man kann lange darüber nachdenken, wer eigentlich die Hauptperson im Buch Ruth ist. Ist es Ruth oder ist es Boas? Für beide Ansichten gibt es gute Argumente. Für mich ist es Boas, denn ohne ihn hätte es für Ruth keinen guten Ausgang gegeben. So oder so lohnt es sich, diesen Mann, der ein Bild von unserem Herrn Jesus ist, etwas näher zu besehen.

Er wird in Kapitel 2,1 als Verwandter Elimelechs vorgestellt, als vermögender Mann. Im Verlauf der Geschichte lernen wir, dass er alle Bedürfnisse von Ruth erfüllt, sie löst und zu seiner Frau nimmt. Das alles spricht von dem Herrn Jesus:

a) *Boas ist ein Verwandter Elimelechs*: Das erinnert daran, dass der Herr Jesus das geworden ist, was wir waren, nämlich ein Mensch – natürlich im Gegensatz zu uns ohne Sünde (Heb 4,15). Nur weil Boas mit Noomi verwandt war, konnte er Ruth lösen. Der Herr Jesus konnte uns nur erlösen, indem Er Mensch wurde. Der eine Mittler zwischen Gott und Menschen ist niemand anderes als der „Mensch Christus Jesus" (1. Tim 2,5). Um uns Menschen an dem Segen Gottes teilhaben zu lassen, hat der Herr Jesus sich unendlich tief erniedrigt und ist Mensch geworden. Anders als Boas musste der Herr Jesus allerdings mit seinem Leben bezahlen, um uns zu erlösen.

b) *Boas war reich und vermögend:* Er konnte das Lösegeld bezahlen, das für Ruth nötig war. Ruth war der Inbegriff von Elend und Not. Sie konnte nichts einfordern. Sie war auf andere angewiesen. Doch Boas schenkte ihr mehr, als sie sich erträumen konnte. Das erinnert uns an den Herrn Jesus, der reich ist für alle und der sich uns gnädig zugewandt hat, um uns zu helfen. Paulus spricht in Epheser 1,7 von der Erlösung durch sein Blut – und zwar nach dem „Reichtum seiner Gnade".

Das Buch Ruth macht uns die Erlöserherrlichkeit unseres Heilands besonders groß. Deshalb lohnt es sich, beim Lesen ein besonderes Augenmerk auf Boas zu richten. Der Herr Jesus hat uns erlöst (1. Pet 1,18.19). Dafür hat Er den hohen Preis bezahlt, den niemand als nur Er bezahlen konnte. Wir gehören heute zu den glücklichen Erlösten des Herrn.

Boas hatte erstens das *Recht*, Ruth zu lösen, weil er ein Verwandter Elimelechs war. Zweitens war er *fähig*, sie zu lösen, weil er reich war. Und drittens war er *bereit*, Ruth zu lösen, weil er sie liebte. Fällt es uns schwer, darin den Herrn Jesus zu sehen? Er hat uns nicht nur erlöst, weil niemand anders es *konnte*, sondern Er hat es getan, weil Er dich und mich geliebt hat (Gal 2,20).

Einteilung und Gliederung

Man kann das Buch Ruth auf unterschiedliche Weise einteilen. Denken wir an Ruth selbst, können wir die vier Kapitel wie folgt zusammenfassen:

- Kapitel 1: Ruth ist eine Fremde, die unterwegs ist und eine wichtige Entscheidung trifft.
- Kapitel 2: Ruth ist eine Ährenleserin, die mit großem Fleiß auf dem Feld arbeitet und gesegnet wird.
- Kapitel 3: Ruth ist eine Bittende, die auf der Tenne des Boas ist und dort auf seine Anweisung wartet.
- Kapitel 4: Ruth ist Ehefrau und Mutter, die bei Boas ihre Erfüllung findet.

Aus göttlicher Sicht finden wir in Kapitel 1 die *rettende* Gnade, in Kapitel 2 die *unterweisende* Gnade, in Kapitel 3 die *ruhebringende* Gnade und in Kapitel 4 schließlich die *Frucht* der Gnade.

Wenn man die Ereignisse berücksichtigt, die in den einzelnen Kapiteln mitgeteilt werden, kann man das Buch wie folgt strukturieren:

Kapitel 1: Von Bethlehem nach Moab und zurück
- Verse 1-5: Eine folgenschwere Entscheidung
- Verse 6-14: Ruth und Orpa
- Verse 15-18: Ruths Glaubensbekenntnis
- Verse 19-22: Zurück in Bethlehem

Kapitel 2: Auf dem Feld des Boas
- Vers 1: Boas
- Verse 2.3: Ruth setzt ihre Entscheidung um
- Verse 4-13: Ruth begegnet Boas
- Verse 14-16: Pausenzeit
- Verse 17-23: Ruth kehrt zu Noomi zurück

Kapitel 3: Auf der Tenne des Boas
- Verse 1-5: Ein guter Rat von Noomi
- Verse 6-13: Zu den Füßen von Boas
- Verse 14-18: Sechs Maß Gerste

Kapitel 4: An der Seite von Boas
- Verse 1-8: Der andere Blutsverwandte
- Verse 9-12: Ruth wird gelöst
- Verse 13-17: Boas heiratet Ruth und bekommt einen Sohn
- Verse 18-22: Von Perez bis David

Ernst-August Bremicker

Die neue Natur und das Alltagsleben

Die Johannesbriefe sind an einigen Stellen nicht einfach zu verstehen. Manche Aussagen des Apostels Johannes lassen sich scheinbar gar nicht mit unseren Alltagserfahrungen in Einklang bringen. Doch es gibt einen wichtigen Schlüssel zum Verständnis ...

Das kennst du vielleicht: Obwohl vieles auf der Erde komplex und kompliziert ist, wird im Chemieunterricht alles auf 118 chemische Grundelemente reduziert (Periodensystem). Und selbst von diesen 118 Elementen sind viele in unserem Alltagsleben (oder wenigstens in unserem Alltagsdenken) überhaupt nicht wichtig. Doch wer bestimmte Vorgänge in der Natur verstehen und die richtigen Schlüsse ziehen will, muss die Grundelemente und ihre Eigenschaften kennen.

Der Apostel Johannes befasst sich wie ein Chemiker mit den Grundelementen und lässt die „Vermischungen" des Alltagslebens auch mal außen vor. Beispiele gefällig? Hier sind zwei:

- „Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt in ihm; und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist" (1. Joh 3,9).

- „Wir wissen, dass jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt; sondern der aus Gott Geborene bewahrt sich, und der Böse tastet ihn nicht an" (1. Joh 5,18).

Wir könnten die Aussagen dieser beiden Verse wie folgt zusammenfassen: Wer aus Gott geboren ist

- … tut nicht Sünde.
- … kann nicht sündigen.
- … sündigt nicht.
- … bewahrt sich.
- … wird vom Teufel nicht angetastet.

Das hört sich nicht danach an, als ob Johannes hier von uns schreibt, oder? Sündigen wir nicht alle oft, und lassen wir uns nicht immer wieder vom Teufel zum Bösen verführen? Ja, das ist leider so. Dennoch sind die Aussagen von Johannes wahr. Wie kann man den scheinbaren Widerspruch zwischen unserer Lebenspraxis und diesen Bibelversen lösen? Der Schlüssel zum Verständnis ist die besondere Art, wie Johannes schreibt: Der Apostel benutzt oft eine *abstrakte Ausdrucksweise.* Er stellt eine Sache vor, wie sie grundsätzlich ist, und lässt Einflüsse, die dieser Sache zuwiderlaufen, und Nebengedanken weg. Er konzentriert sich aufs Wesentliche.

Und was ist das Wesentliche bei den Gläubigen? Es ist das neue Leben, das sie bei der neuen Geburt empfangen

haben. Dementsprechend bezeichnet Johannes in den zitierten Versen die Gläubigen dreimal als solche, die *aus Gott geboren* sind. Wer aus Gott geboren ist, hat ewiges Leben und wird in den Augen Gottes durch dieses Leben charakterisiert.[1]

Nehmen wir an, jemand würde sagen: „Das Leben der Fische spielt sich im Wasser ab" – dann würdest du dem gewiss zustimmen. Manche Arten springen zwar gern aus dem Wasser, und der Kletterfisch überlebt sogar einige

Kletterfisch

Tage auf dem Land. Aber das ändert nichts an dem Grundsatz: Zur Natur des Fisches passt weder die Luft noch das Trockene des Landes, sondern nur das Wasser. Und zu der neuen Natur des Kindes Gottes passen keine Sünden. Wer aus Gott geboren ist, bewahrt sich, und der Teufel kann ihn nicht zum Bösen verleiten. Der Gläubige hat eine Natur, die nicht einmal in der Lage ist, zu sündigen.

Konsequenzen

Vielleicht ist jetzt etwas klarer geworden, was Johannes in den beiden zitierten Versen sagen will. Die neue Natur des Gläubigen kann nicht, will nicht und wird nicht sündigen. Genau durch diese neue Natur ist der Gläubige geprägt, sie macht sein Leben aus. Doch womöglich stellst du dir jetzt die Frage: Was nützt es mir, dass Johannes die Sache so abstrakt betrachtet, wenn ich in meinem konkreten Alltagsleben doch „oft strauchle" (Jak 3,2)?

Dazu zwei Antworten:

1. Es ist großartig, dass wir uns so sehen dürfen, wie Gott das in diesen Versen zeigt: Das ewige Leben macht in seinen Augen unsere „wahre Existenz" aus! Und dieses Leben, das Gott uns gegeben hat, ermöglicht es uns, dass wir nach seinen Gedanken leben können. Dafür wollen wir wirklich dankbar sein! Zwar wohnt noch die Sünde in uns – aber das muss uns keineswegs daran hindern, dass wir heilig leben und den Angriffen des Feindes erfolgreich trotzen. Der Apostel Johannes sagt: „Der aus Gott Geborene bewahrt sich."

1 Auch nach der neuen Geburt wohnt in dem Gläubigen noch die alte Natur, das „Fleisch" – das ist der Grund, warum wir immer wieder in Tat und Wort sündigen (vgl. 1. Joh 1,8; 2,1; 5,16). Aber Gott hat das Fleisch im Tod Christi richterlich verurteilt. Bei der Entrückung wird der Gläubige die alte Natur ablegen, während er die neue Natur immer haben wird. Heute schon sieht Gott uns in der neuen Natur: Wir stehen nicht mehr als Sünder vor Gott.

2. Außerdem wird deutlich: Wenn wir sündigen, handeln wir in völligem Widerspruch zu der neuen Natur, die wir besitzen, weil wir aus Gott geboren sind. Jede Sünde ist für ein Kind Gottes darum *widernatürlich*. Es ist nicht etwas, was „halt eben so passiert" und was „nun mal so ist". Weil der Apostel Johannes die Dinge abstrakt beschreibt, lernen wir, wie schlimm und unpassend jede Sünde für einen Gläubigen ist. Das führt uns einerseits dazu, dass wir gegenüber dem Bösen wachsam sind, und leitet uns andererseits dazu, unsere Sünden ernsthaft zu bekennen, wenn wir versagt haben.

Heilsgewissheit

Zum Schluss noch ein Hinweis: Manche jungen Christen lassen sich durch die abstrakten Aussagen von Johannes verunsichern. Sie zweifeln an ihrer Gotteskindschaft, weil sie in ihrem Leben noch so viel Sünde sehen. Doch dazu hat uns der Geist Gottes diese Worte (wie z. B. 1. Joh 3,9; 5,18) nicht gegeben. Vielmehr sollen diese Worte diejenigen im Glauben befestigen und ausrichten, die wissen, dass ihnen die Sünden vergeben sind (vgl. 1. Joh 2,12).

Wer jedoch keine Heilsgewissheit besitzt, kann durch andere Stellen aus dem ersten Johannesbrief zur inneren Ruhe gebracht werden. Wenn du deine Sünden vor Gott bekannt hast, dann darfst du wissen, dass Er dir die Sünden vergeben und dich von aller Ungerechtigkeit gereinigt hat (1. Joh 1,9). Hast du dein Vertrauen auf den Herrn Jesus gesetzt? Dann nimm Gott beim Wort, der dir sagt, dass du ewiges Leben besitzt (1. Joh 5,13). Gottes Wort ist vollkommen und vermag uns immer das zu geben, was wir für unseren inneren Menschen benötigen.

Gerrid Setzer

Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt in ihm; und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist. 1. Johannes 3,9

Wir wissen, dass jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt; sondern der aus Gott Geborene bewahrt sich, und der Böse tastet ihn nicht an. 1. Johannes 5,18

Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit. 1. Johannes 1,9

Widersprüche in der Bibel?

Immer wieder werden Christen mit scheinbaren Widersprüchen in der Bibel konfrontiert. Oder damit, dass eine Aussage in Gottes Wort nicht stimmen könne und damit beweise, dass die Bibel gar nicht Gottes Wort sein kann.

Das Buch hat 216 Seiten und kostet 7,90 €.

WIDERSPRÜCHE IN DER BIBEL?

Auch im Internet kursieren Listen mit angeblichen Widersprüchen und Fehlern in der Bibel. Gerade Vertreter des Islam versuchen auf diese Weise, Gottes Wort zu diskreditieren. Von ihnen existiert daher eine verbreitete Liste von solchen scheinbaren Widersprüchen. Gläubige, die Homepages und Internetforen verantworten, werden immer wieder mit entsprechenden Anklagen und Anfragen konfrontiert. Dasselbe gilt für Christen, die an Büchertischen oder Bibelständen Bibeln und christliche Flyer verteilen.

Vor diesem Hintergrund ist das Buch „Widersprüche in der Bibel?" von Stefan Drüeke und Arend Remmers ein sehr hilfreiches Nachschlagewerk. Das Buch hilft, den gängigsten Einwänden gegen Gottes Wort jeweils eine fundierte Antwort entgegenzusetzen, die auf Gottes Wort basiert. Denn im Allgemeinen erklärt sich Gottes Wort selbst.

Die Autoren zeigen unter anderem, dass unterschiedliche Aussagen an verschiedenen Stellen der Bibel nicht zwingend widersprüchlich sein müssen. Wenn wir beispielsweise an die vier Evangelien denken, so ist es unmöglich, daraus eine genaue Rekonstruktion des Lebens des Herrn herzustellen. Manchmal können Aussagen der vier Evangelien widersprüchlich erscheinen, obwohl diese das Leben Jesu einfach aus unterschiedlicher Perspektive schildern und daher jeweils wahr sind. Dasselbe gilt für manche geschichtlichen Berichte im Alten Testament.

Im Vorwort verweisen die Autoren darauf, dass es zur Widerlegung eines Widerspruchs genügt, eine einzige plausible Erklärung zu liefern. Daher ist es nicht nötig, jedes Mal verschiedene Erklärungsansätze zu nennen, auch wenn es mehrere geben mag und man persönlich vielleicht auch einmal eine andere Erklärung favorisiert. Zudem ist es nicht Ziel des Werkes, alle nur möglichen Gegenbeweise zu liefern. So kann man dankbar feststellen, dass für alle aufgeführten Fragen eine überzeugende und nachvollziehbare Erklärung verfügbar ist.
Das Buch umfasst 216 Seiten, auf denen 131 Fragen und Widersprüche behandelt werden. Die Sprache ist gut verständlich, die Antworten sind prägnant und daher gut lesbar.

Die Fragen sind chronologisch nach dem Vorkommen in Gottes Wort sortiert, so dass man schnell fündig wird, wenn man eine Frage zu einem Bibelvers sucht. Zudem gibt es sowohl ein Bibelstellen- als auch ein Stichwortverzeichnis, die als weitere Hilfen nützlich sind.

Das Buch ist erschienen in der Christlichen Schriftenverbreitung (CSV),

kostet 7,90 € und ist somit beim Herausgeber von „Folge mir nach“ erhältlich (www.csv-verlag.de).

Manuel Seibel

Buchauszug (S. 59):

19. Besitzen Heuschrecken nur vier Füße?

„Alles geflügelte Gewimmel, das auf Vieren geht, soll euch ein Gräuel sein. Nur dieses dürft ihr essen von allem geflügelten Gewimmel, das auf Vieren geht: was Schenkel hat oberhalb seiner Füße, um damit auf der Erde zu hüpfen. Diese dürft ihr von ihnen essen: den Arbeh nach seiner Art und den Solham nach seiner Art und den Chargol nach seiner Art und den Chagab nach seiner Art. Aber alles geflügelte Gewimmel, das vier Füße hat, soll euch ein Gräuel sein“ (3. Mo 11,20-23).

„Gewimmel“ ist eine Sammelbezeichnung für kleine Tiere. Darunter zählen Würmer, Insekten und Spinnen. Wer sich auskennt, weiß, dass Würmer keine, Insekten sechs und Spinnen acht Beine besitzen. Da im Bibeltext von geflügelten Tieren die Rede ist, kann es sich nicht um Würmer und Spinnen handeln. Insekten besitzen aber sechs Beine und nicht vier. Der Nachsatz „was Schenkel hat oberhalb seiner Füße, um damit auf der Erde zu hüpfen“ erklärt, wie dieser Text zu verstehen ist: Mit Flügeln und vier Beinen ist die Grundkonstruktion der Fluginsekten (Pterygota) zu verstehen, dazu kommen noch zwei Spezialgliedmaßen, bei der Heuschrecke die Sprungbeine.

Tiere mit Sprungbeinen durften gegessen werden. Andere Fluginsekten mit Spezialgliedmaßen eben nicht. Ein Beispiel wären nahe Verwandte der Heuschrecken, wie zum Beispiel die Fangschrecken (Mantodea). Die bekannteste unter ihnen ist die Gottesanbeterin. Diese Tiere besitzen tatsächlich Flügel, vier Beine und zwei Fangarme. Wahrscheinlich wurden diese Tiere damals anders eingeteilt, als das in der heutigen Biologie der Fall ist. Als Grundkennzeichen galten Flügel, vier Gliedmaßen (die recht ähnlich aussehen) und dazu kamen noch zwei speziell konstruierte oder anders aussehende Gliedmaßen. Entsprechend ist der letzte Satz zu verstehen: Alle Insekten – mit dem Grundbauplan Flügel und vier Beine – deren zusätzliche Spezialgliedmaßen nicht zum Hüpfen geschaffen sind, sollen nicht gegessen werden.

(von Stefan Drüeke/Arend Remmers)

Denn es ist kein Unterschied, denn alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes.

Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist.

Römer 3,22.23; 5,8

Eine vornehme Abstammung

Bei einem offiziellen Essen stellte sich einer der Gäste seinem Tischnachbarn, einem gläubigen Christen, in wenig bescheidener Weise vor. Er sprach von seinem Vater, der Landrat war, erwähnte die vornehme Abstammung seiner Mutter und sprach von zwei Brüdern: einem Bankier und einem Chirurgen.

„Meinerseits habe ich nicht sehr rühmenswerte Vorfahren", erwiderte der Gläubige. „Mein Vater und meine Mutter waren Gärtner bei einem guten Herrn. Aber eines Tages ließ sich meine Mutter zu einem Diebstahl hinreißen, an dem mein Vater sich mitschuldig machte. Sie wurden hinausgeworfen und mussten elend unter den Folgen ihres Fehltritts leiden. Und damit nicht genug: Ich hatte zwei Brüder, von denen einer im Zorn den anderen erschlug ... Aber sagen Sie mal, sind wir nicht am Ende verwandt miteinander?"

Adam und Eva und ihre Söhne Kain und Abel, von denen die ersten Blätter der Bibel berichten, sind unsere Vorfahren und Verwandten. Diese Tatsache können wir nicht verbergen. Denn unsere Natur ist durch unsere Abstammung festgelegt. Jeder von uns trägt das Erbmerkmal *Sünde* in sich. So kommt es, dass alle Menschen sündigen und sich gegen Gott und seinen Willen auflehnen. Deshalb haben grundsätzlich auch alle denselben Urteilsspruch Gottes zu erwarten.

Doch Gott ist Liebe. Er will uns nicht richten, sondern retten – wenn wir seine Retterhand ergreifen wollen.